3/2022

Gymnasium in Niedersachsen

© Andrey Kiselev – adobe Stock

75 Jahre Philologenverband Niedersachsen:
Verantwortung für Generationen

Die Zeitschrift des Philologenverbandes

phvn
Philologenverband
Niedersachsen

Inhalt

Editorial ... 3

Thema

Ein neuer Generationenkonflikt? – Wie die Generation Z in der Arbeitswelt tickt ... 4

Zur Sache „Generation lebensunfähig?“ ... 6

75 Jahre Philologenverband Niedersachsen: Verantwortung für Generationen ... 8

Berufswunsch: „... irgendwas mit Kindern“? ... 10
Ein Plädoyer für das gymnasiale Lehramt.

Landtagswahl 2022

Eine neue Landesregierung muss liefern: ... 12
Massive Investitionen in Bildung statt ideologischer Irrwege und Visionen

Was der PHVN der neuen Landesregierung ins Stammbuch schreibt ... 14

Erhöhung des eigenverantwortlichen Unterrichts?
Abwertung des zweiten Staatsexamens? Nicht mit uns! ... 15

Aus dem Verband

IServ – Ein Weg zur digitalen Schule? ... 16

Arbeitsgemeinschaft Gesamtschulen und Oberschulen wählt neuen Vorsitz ... 17

Mit einem „weinenden“ und einem „lachenden Auge“ ... 17

Südniedersächsisches Personalrats-Urgestein im Ruhestand ... 18

Frischer Start ins neue Schuljahr in den Bezirken Lüneburg Nord und Süd ... 19

Aus den Dachverbänden

70 Jahre „Junge Philologen“ im DPHV – Jubiläumsfestakt in Berlin ... 20

Aus dem DPHV ... 22

Schulen in Niedersachsen

IGS Buchholz erhält Deutschen Schulpreis ... 23

Besuch im Historischen Museum Bremerhaven ... 24
Geschichtslehrkräfte des NIG informieren sich über außerschulischen Lernort

Aus der Rechtsprechung

Aus der Rechtsprechung ... 26

Literatur

Donatello in Berlin: „Once in a Lifetime“ ... 27

Wir trauern um ... 27

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir feiern in diesem Jahr 75 Jahre Philologenverband. Das bedeutet: 75 Jahre Verantwortung für eine gymnasiale Bildung und das über Generationen hinweg, von den Babyboomern, über die Generationen X, Y, Z hin bis zur Generation Alpha, die seit 2010 heranwächst und jüngst in den weiterführenden Schulen angekommen ist. Unsere Schülerinnen und Schüler gehören heute zu den Generationen Z und Alpha. Da scheint es wichtig, etwas Licht in die Begrifflichkeiten des Generationen-Dschungels zu bringen. Einen Beitrag zu den verschiedenen Generationstypen, mit denen wir, auch der PHVN, (auf)gewachsen sind, finden Sie in dieser Ausgabe.

Einen Einblick in das Denken der Generation Z, also der zwischen 1995 und 2010 Geborenen, finden Sie auch in dieser Ausgabe. Die Ersten dieser Generation kommen gerade in der Arbeitswelt an. Es ist eine Welt, die von einem eklatanten Fachkräftemangel geprägt ist und die noch nicht in der Arbeit 4.0 angekommen ist. Es ist offenkundig, dass sich Arbeitsbedingungen verändern müssen, um den Bedürfnissen und Vorstellungen der neuen Generation entgegenzukommen. Man wird in Zukunft vor allem achtsamer mit den Ressourcen einer arbeitenden Bevölkerung umgehen müssen. Erhalt und Wiederherstellung von Arbeitsfähigkeit sind nicht nur aus demographischer Sicht entscheidend. Es ist bereits heute klar, dass Pensionierungen oder Verrentungen mit 67 nicht das Ende der Fahnenstange sein werden und das weiß auch die junge Generation. Dies ist ein weiteres Problem, das ein moderner öffentlicher Dienst zu lösen hat.

Kenntnisse über Generationen sind heute wichtiger denn je. Für unseren Philologentag Ende des Monats haben wir Rüdiger Maas, den Autor des Spiegelbestsellers „Generation lebensunfähig“, als Gastredner gewinnen können. Er wird uns über zukünftige Alpha-Schülergenerationen aufklären. Eines ist sicher: da kommt was auf uns zu!

Ein weiterer Artikel befasst sich mit unserem Pressegespräch vom 27.9.2022 zum Thema „Massive Investitionen in Bildung statt ideologischer Irrwege und Visionen“. An dieser Stelle ein Hinweis, wie Sie immer zeitnah über unsere Publikationen und Aktionen informiert sind: Werfen Sie doch einfach mal einen Blick auf unsere Homepage www.phvn.de. Hier finden Sie alle wesentlichen Informationen über die Pressearbeit in unserem Verband. Außerdem haben wir seit dem Schuljahresbeginn ein Instagram-Profil (phv_nds). Wir sind flexibel und passen uns den Gegebenheiten der Generationen an.

75 Jahre
Verantwortung für Generationen

Ein abschließendes Wort zu unserem bald anstehenden Philologentag: Wir werden dort nach drei Jahren Abwesenheit zeigen, wie präsent die gymnasiale Bildungsexpertise und wie lebendig unser Verband sind. Wir stehen für die nächsten Generationen und alles, was da in nächster Zeit noch auf uns zu kommt, bereit.

Schicken Sie die Delegierten Ihrer Schulen am 30.11. und 1.12.2022 nach Goslar, um ihre direkten Erfahrungen vor Ort in unsere zahlreichen Diskussionen einzubringen. Freuen Sie sich auf einen spannenden Philologentag, zahlreiche gute Gespräche sowie das Beleben alter und das Knüpfen neuer Kontakte!

Mit kollegialen Grüßen

Christoph Rabbow

Dr. Christoph Rabbow
Vorsitzender des PHVN

© DisobeyArt – Adobe Stock

Ein neuer Generationenkonflikt? – Wie die Generation Z in der Arbeitswelt tickt

Dr. Christoph Rabbow

Zwischen den Generationen gab und gibt es immer Konflikte. Das ist völlig normal, testen die Jungen in der Sturm- und Drangzeit ihre Grenzen an der älteren Generation aus. Bei den heutigen Jungen stößt ein minimaler Leistungsaufwand auf eine hohe Anspruchshaltung, so hört man allerseits. In einem lesenswerten Beitrag der Neuen Zürcher Zeitung erfuhr man jüngst, dass bei Bewerbungsgesprächen Bedingungen wie eine Drei-Tage-Woche gestellt oder Erwartungen, so viel zu verdienen wie diejenigen mit Berufserfahrung, formuliert werden. Das scheint für die Generation Z, also die zwischen 1995 und 2010 Geborenen, eine ausgemachte Sache: Viele sind nicht mehr bereit, bis zum Umfallen zu arbeiten. Sie erwarten guten Lohn und Wertschätzung, denn jeder von ihnen weiß mittlerweile, dass sie aufgrund des Fachkräftemangels gebraucht werden. Sie haben bei den auf dem Markt angebotenen Stellen die freie Auswahl und nehmen nur solche an, die ihren Bedingungen und Bedürfnissen entsprechen. Sie stellen die Arbeitswelt gerade von den Füßen auf den Kopf und stellen die Sinnfrage: Wozu überhaupt arbeiten?

Quiet quitting – Vor dem Arbeitsbeginn schon innerlich gekündigt?

„Quiet quitting“ ist die neue Lebensphilosophie der Generation Z. Viele junge Leute befinden sich in einem ständigen Kündigungsmodus. Die Anpassung an die für sie neue Arbeitswelt heißt: So viel arbeiten wie eben nötig und wenn es nicht mehr passt, wird es nicht passend gemacht, sondern man sucht sich kurzerhand was Neues. Passend muss das Neue dann auch nicht unbedingt sein. Man ist jederzeit bereit zum nächsten Absprung.

Die Generation Z ist nicht mehr bereit, Überstunden zu leisten oder nach Dienstende noch E-Mails zu beantworten. Jede als Belastung empfundene Aufgabe wird verweigert. Arbeiten bis zum Umfallen, so wie es die Eltern oder Großeltern vor ihnen taten, käme für sie überhaupt nicht in Frage. Die Hingabe zu einem Beruf, also einer Berufung folgen, ist für die Generation eher fremd als normal. Das traditionelle Berufsbild gibt es für die Generation Z so nicht mehr. Erfüllung durch den Beruf oder den Beruf als einen Teil der Selbstverwirklichung zu verstehen ist nicht ihr primäres Ziel. Notwendige Selbstbestätigung erhält man heute aus sozialen Netzwerken. Besser dort „geliked“ werden als sich am realen Arbeitsplatz aufgrund fehlender Kompetenzen „gedisst“ fühlen. Das ist bequem und der für eine lange Zeit gültige Spruch: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“ gilt allein schon aus Gender-Gründen nicht mehr. Man muss sich heute als Arbeitgeber den Vorstellungen und Bedürfnissen der heranwachsenden Generation stellen. Viele Arbeitgeber beklagen fehlendes Durchhaltevermögen oder die Bereitschaft, sich in eine Sache hineinzuknien. Die Azubis bräuchten mehr Pausen, seien von den gestellten Anforderungen im Job schneller erschöpft als vorige Generationen und dennoch erwarten die Jungen, dass man ihnen auf Augenhöhe begegnet. Die neue Arbeitnehmer-Generation definiert sich künftig immer weniger über die Arbeit.

Unser Gastredner, der deutsche Psychologe Rüdiger Maas, fasst die Ergebnisse in seiner Generationenstudie so zusammen:

> *„Die Arbeit hat an Wert verloren. Freizeit, Reisen, Mode sind wichtiger. Freunde und Familie ebenso – junge Leute vertreten wieder konservativere Werte. Home-Office muss nicht zwingend sein, denn warum vereinbaren, was getrennt gehört?“*

Wir erleben eine Umkehrung von dem, was für die Generation Y selbstverständlich war und ist: Die „Millenials“ waren die Ersten, denen der Umgang mit digitalen Medien in die Wiege gelegt wurde, daher werden sie auch als „Digital Natives“ bezeichnet. Digitale Endgeräte werden in der Freizeit und bei der Arbeit gleichermaßen genutzt. Privatangelegenheiten werden während der Arbeitszeit geregelt, genauso wird aber auch bereitwillig Arbeit mit nach Hause genommen. Homeoffice ist in dieser Generation selbstverständlich und bei vielen sogar eine Voraussetzung bei der Jobsuche. „Vertrauensarbeitszeit“ ist ein Begriff, der hier geprägt wurde. Das gegenseitige Vertrauen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber funktionierte bisher auch gut. Dies alles wird von der Nachfolgegeneration nun in Frage gestellt.

Die Arbeitsverhältnisse kehren sich gerade um: Maximale Flexibilität von Arbeitgeber verlangt

Wurde bisher eine maximale Flexibilität der Arbeitenden verlangt, haben sich durch den Fachkräftemangel die Bedingungen umgekehrt. Es gilt das Gesetz von Angebot und Nachfrage. Verknappt sich das Angebot der Arbeitenden, dann erhöht sich in allen Arbeitsbereichen, in der Privatwirtschaft genauso wie im öffentlichen Dienst, die Nachfrage nach gut ausgebildeten Leuten. Nicht nur, dass mittlerweile in allen Bereichen gesucht wird. Die Bedingungen für das Arbeiten werden nun den Arbeitgebern diktiert. Der Spieß dreht sich also um. Alle, die Fachkräfte suchen, müssen sich den neuen Gegebenheiten stellen und ihre Vorstellungen anpassen.

„Work-Life-Balance“ war gestern, heute geht es um „Life-Work-Separation“. Wurde der Begriff Work-Life-Balance früher vor allem von denen verwendet, deren Privatleben unter der Arbeitslast zu kurz kam, wird er heute von der Generation Z gleich am Anfang des Berufslebens eingefordert. Beim Einstellungsgespräch wird betont, wie wichtig eine gute Work-Life-Balance sei. Am liebsten würden die neuen Auszubildenden spontan entscheiden, wie viel sie heute oder morgen arbeiten. Arbeitgeber in der Gastronomie und Hotellerie versuchen ihren Angestellten entgegenzukommen und die Wünsche von Woche zu Woche zu berücksichtigen, weil sie sonst gar keine Mitarbeiter mehr bekämen. Hier müssen sich die Arbeitgeber bereits äußerst flexibel zeigen. Zuerst das eigene Leben, dann kommt die Arbeit, und das bitte schön getrennt voneinander. Die herausfordernde Bedürfnisbefriedigung der Generation Z wird Auswirkungen in allen Arbeitsbereichen und somit auch dem öffentlichen Dienst haben.

Heute seien es die Unternehmen, die sich bewerben müssten. Unser Gastredner Rüdiger Maas erklärt, was er Unternehmen rät:

> ***„Die Firmen sollten sich um die Gunst der Jungen bemühen. Behandeln Sie selbst die schlechtesten Bewerber gut. Ein Unternehmen, das bei jungen Leuten kein positives Gefühl erzeugt, kann schnell eine schlechte Bewertung in einem Bewertungsportal vorfinden.“***

Die „Generation Smartphone“ bewertet andauernd online, was sie sieht, hört und erlebt. Diese Bewertungen sind oft subjektiv eingefärbte Selbstwahrnehmungen. Dies liegt auch an dem eigenen Unvermögen, vorhandene Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten richtig einzuschätzen.

Unverschämt selbstbewusst: Das Unvermögen zu erkennen, was man kann und was nicht

Erhielt man früher eine Stelle nicht, suchte man den Grund für das Versagen bei sich selbst und man hatte Gewissensbisse, was man falsch gemacht hatte. Das Bewerbungsschreiben musste fehlerfrei sein und für das Vorstellungsgespräch recherchierte man zuvor über den zukünftigen Arbeitgeber. Vor dem eigentlichen Gespräch war man aufgeregt und man war natürlich auch viel zu früh da. Heute weckt eine Absage kaum mehr Selbstzweifel. Bei dem neu gewachsenen Selbstbewusstsein ist das auch wenig verwunderlich, denn man bewirbt sich frei nach dem Motto: „Wenn ihr mich nicht wollt, kriegen mich andere.“ Dabei werden der Generation Z heute sogar Dinge durchgelassen, für die man früher vor Scham im Boden versunken oder gar nicht erst eingeladen worden wäre. Falsch geschriebene Firmennamen, Bewerbungsschreiben voller Rechtschreibfehler oder ein Knick in der Bewerbungsmappe.

An Selbstbewusstsein fehlt es der Generation Z zwar nicht, ob man sie dafür aber wirklich beneiden kann, ist doch zu bezweifeln. Denn es gibt offensichtlich eine große Diskrepanz zwischen dem, was sie meinen zu können und dem, was sie wirklich können. Wer den eigenen Wert zu kennen glaubt, der meint, auch mehr fordern zu können. Die Forderungen an die Arbeitgeber haben sich auch seit der Corona-Pandemie verändert. War es bisher vor allem das Gehalt und das Arbeitspensum, kommen nun die freie Wahl des Arbeitsorts hinzu und man fragt vorab nach Aufstiegsmöglichkeiten. Auch dies wird sich erheblich auf eine Nachwuchsgewinnung im öffentlichen Dienst auswirken. Aufstiegsmöglichkeiten und Bezahlung im öffentlichen Dienst müssen sich deutlich verbessern, um im Wettbewerb um kluge Köpfe

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:R%C3%BCdiger_Maas.jpg

Rüdiger Maas gründete die Unternehmensberatung Maas Beratungsgesellschaft mit den Schwerpunkten Personalgewinnung und -entwicklung, Prozessoptimierung sowie Organisationsentwicklung. Im Jahr 2013 gründete Maas die Hilfsorganisation Medihelp International.

mit der Privatwirtschaft mithalten zu können. In diesem Punkt schläft die Generation Z gewiss nicht, denn sie vergleichen sich über das Internet mit anderen Bewerberinnen und Bewerbern. 58 Prozent trauen sich unabhängig vom Bildungsgrad eine Führungsposition zu, was wiederum vom gewachsenen Ego der jungen Leute zeugt.

Generation Z: Die neue (Selbst) Achtsamkeit nur eine Frage der Zeit?

Die gestiegene Erwartungshaltung richtet sich an einem Gefühl aus, das der Generation Z von Geburt an vertraut ist: Sie seien einzigartig, die eigene Persönlichkeit wird unreflektiert bejaht. Auch, wenn dies einen Streitpunkt zwischen den verschiedenen Generationen darstellt, so wird der Konflikt doch nicht von Dauer sein. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann sich die Machtverhältnisse verschieben, denn den jungen Menschen gehört die Zukunft. Sie gestalten eine neue Arbeitskultur ganz maßgeblich mit, frei nach Astrid Lindgren:

„Wie die Welt von morgen aussieht, hängt im großen Maß von der Einbildungskraft jener ab, die gerade jetzt lesen lernen.“

Bei jungen Startup-Unternehmen ist die neue Arbeitskultur bereits fester Bestandteil ihrer Programmatik. Mittelfristig wird sich die Gesellschaft durch die Emanzipation der Generation Z verändern. Man wird in Zukunft wesentlich achtsamer mit den Ressourcen der arbeitenden Bevölkerung umgehen müssen. Erhalt und Wiederherstellung von Arbeitsfähigkeit sind nicht nur aus demographischer Sicht entscheidend. Es ist bereits heute klar, dass Pensionierungen oder Verrentungen mit 67 nicht das Ende der Fahnenstange sein werden und genau das weiß die Generation Z. Aber solange von den jungen Leuten beim Einstellungsgespräch gefragt wird, was man denn für die psychische Gesundheit der Mitarbeiter tue, muss man sich um die neu entdeckte Selbstachtsamkeit keine Sorgen machen.

Zur Sache „Generation lebensunfähig?“

„Im Bestreben, ihre Kinder glücklich zu machen, machen viele moderne Eltern sie lebensunfähig“ behauptet ein Psychologe.

Eine Rezension von Christian Ortner in der Wiener Zeitung vom 16.2.2022

Die Behauptung, dass die jungen Menschen von heute nichts mehr taugen, ist vermutlich ungefähr so alt wie die Menschheit selbst. Schon in der Familie Feuerstein dürften derartige Klagen geführt worden sein. Insofern klingt es nicht rasend überraschend, wie der deutsche Psychologe Rüdiger Maas – er leitet auch das angesehene „Institut für Generationenforschung“ – sein jüngstes Buch nennt: „Generation lebensunfähig“. Das haben wahrscheinlich schon ziemlich viele Generationen über ihre Nachfolger gedacht.

Durchaus lesenswert ist das Buch trotz dieses scheinbaren Makels. Denn Maas geht, mit gutem Grunde, ganz besonders auf den Einfluss der digitalen Welt auf die Sozialisierung des Nachwuchses ein, der ersten Generation in der Geschichte, die sozusagen online aufwächst. Mit nicht nur günstigen Folgen. Und zweitens wissen wir ja seit Woody Allen, dass auch eine Paranoia nicht vor Verfolgung schützt – durchaus möglich also, dass die „Generation lebensunfähig“ hält, was der Titel verspricht.

Ausgangspunkt des Buches sind harte Fakten, die der Autor und sein Team mit sozialwissenschaftlichen Methoden erhoben haben. „Kinder und Jugendliche sind unglücklicher als je zuvor – sogar seit es Aufzeichnungen gibt. Also ungefähr seit den sechziger Jahren“, berichtet Maas. Studien haben ergeben, dass „jedes vierte Kind in Deutschland unglücklich ist. Jedes vierte Kind hat Schwierigkeiten, Freunde zu finden. Jedes vierte Kind berichtet inzwischen von depressiven Symptomen.“ Und: „Während der Pandemie wurde die Misere noch einmal verschärft.“ Das klingt nicht gerade nach idealen Startbedingungen ins Leben. Aber warum ist das so? Maas hat ein Bündel von Faktoren identifiziert, die die Lebensfähigkeit einer ganzen Generation beschädigen könnten.

Darunter so analoge wie das Bedürfnis vieler Eltern, ihren Kindern in jeder Hinsicht ein perfektes Leben zu bieten, indem sie zu „Helikopter-Eltern“ werden, die den Kids jedes Problem abnehmen, bevor dieses überhaupt entstanden ist: „Aus einem ständigen Sicherheitsbedürfnis heraus und dem Wunsch, alles richtig zu machen, geben viele (...) Eltern heute ihren Kindern gar keine Chance mehr, Dinge selbst zu entdecken. Alle Herausforderungen werden für sie weggewischt oder weggemäht, damit das Kind freie Bahn hat und Probleme gar nicht erst auftreten.“

Das steigert natürlich die Fähigkeit junger Menschen, ihr Leben später in die eigene Hand zu nehmen, nicht eben: „Hatten wir nie die Chance, kleinere oder größere Schwierigkeiten selbst zu bewältigen, haben wir auch keine Bewältigungsstrategien entwickelt. Die Verhaltenstherapeuten klagen heute über fehlende Coping-Strategien bei vielen Jugendlichen, das heißt, die Bewältigungsstrategien, um mit einer schwierigen Situation umzugehen, sind nicht vorhanden. In der Psychologie spricht man auch davon, dass die Resilienz – also die psychische Widerstandfähigkeit – fehlt, das heißt, es wurde schlicht nicht trainiert, mit Niederlagen, Schwierigkeiten oder Hindernissen umzugehen. Etwa 15 Prozent der Eltern behüten ihre Kinder so sehr, dass diese später eine geringe Frustrationstoleranz und Resilienz aufweisen.“

Was Maas nicht erwähnt, das Problem aber noch viel größer macht: In China, dem großen strategischen und ökonomischen Antagonisten des Westens, werden Kinder in aller Regel eher dazu erzogen, Probleme selbst zu lösen. Für den künftigen Wettbewerb der Kontinente lässt das wenig Gutes erwarten – für uns.

Wenig Anlass zum Optimismus geben auch andere Studienergebnisse. „Bezogen auf die Sprachentwicklung lassen sich bei etwa jedem zehnten Kind starke, nicht altersentsprechende Auffälligkeiten finden. Infolgedessen zeigen im Schnitt zehn Prozent der Kinder eine nicht altersentsprechende, starke Auffälligkeit beim Sprechen. Seien es Wortfindungsstörungen, eine falsche Grammatik, Aussprachefehler oder Verständnisprobleme (bezogen auf die Muttersprache Deutsch). Hierbei beobachten viele Pädagogen sogar einen ansteigenden Trend. Und die Erzieher berichten, dass immer mehr Kinder mit fünf Jahren oft nur in Zwei-Wort-Sätzen sprechen.“ Was das in einem hochkompetitiven Arbeitsmarkt bedeutet, kann man sich gut vorstellen. Zumal damit auch andere Defekte verbunden sind: „Wir wissen, dass Kinder infolge der Digitalisierung Alexa und Siri bedienen können, aber viele Alltagsgegenstände nicht mehr. (...) Dass man heute 20-Jährigen ein Kopiergerät erklären muss, ist in vielen Firmen keine Seltenheit.“ Nicht nur Eltern muss das Grund zur Sorge geben, auch die ältere Generation hat da keinen Anlass, sich in der ersten Reihe fußfrei zu wähnen. Denn deren Pensionen müssen ja irgendwann von der „Generation lebensunfähig“ erarbeitet werden. Das könnte noch heiter werden.

Generation lebensunfähig.
Wie unsere Kinder um ihre Zukunft gebracht werden
Hardcover, 224 Seiten
Erschienen: November 2021
ISBN: 978-3-96905-071-2

Der Autor: Rüdiger Maas hat Psychologie und Philosophie in Deutschland und Japan studiert. Er forschte und arbeitete ein Drittel seines Lebens im Ausland. Seit 2012 erforscht er mit seinem Team Kohorten- und Gruppenverhalten sowie generationenbedingtes Verhalten und gründete hierzu das Institut für Generationenforschung. Schwerpunkte der Forschung liegen auf der gegenseitigen Beeinflussung der Generationen, etwa in der Erziehung, aber auch beim Umgang miteinander in Unternehmen oder in der Gesellschaft. Mit seinen zahlreichen Fachbüchern und Vorträgen ist Maas inzwischen der bekannteste Generationenforscher Deutschlands.

75 Jahre Philologenverband Niedersachsen: Verantwortung für Generationen

Vom Boomer zum Alpha ?!
Die verschiedenen Generationen sind kategorisiert. Sie werden nach verschiedenen Geburtsjahren übergreifend in verschiedene Generationen eingeordnet. Die „Millennials", „Digital Natives" oder „Boomer" gehören mittlerweile zum Sprachgebrauch. Die Generation unserer Schülerinnen und Schüler gehören zur Generation α.

Dr. Christoph Rabbow

Babyboomer	Generation X	Generation Y	Generation Z	Generation α
1946-1965	*1965-1979*	*1980-1995*	*1996-2010*	*ab 2011*
„Boomer"	*„Slackers"*	*„Millenials"*	*„Digital Natives"*	*„Unlivables"*

Die Generationen werden aufgrund bestimmter Merkmale für einen besseren Vergleich jeweils zu einer zusammengefasst. Generationen grenzen sich oft von der Vorgänger- bzw. Nachfolgegeneration ab. Man spricht hier von dem Generationenkonflikt. Die ältere Generation hört man sagen: „Früher war alles viel besser" oder „Das hätten wir uns früher nicht getraut!"

Die „Babyboomer" – Geburten vor dem „Pillenknick"

Die Generation der sogenannten „Babyboomer" sind die geburtenstarken Jahrgänge nach dem 2. Weltkrieg und kamen von 1946 bis 1964 auf die Welt. Es ist die erste Generation, die im Wohlstand der Nachkriegszeit aufwuchs. Im Wirtschaftswunder der Nachkriegsjahre gab es in Deutschland die meisten je gemessenen Geburten. Es brach ein Babyboom aus, der erst mit Einführung der Antibabypille im Jahr 1965 deutlich absank („Pillenknick"). Die Boomer-Generation hatte nach dem Krieg große Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Die Zahl der Arbeitslosen sank, das Wohlstandsgefühl wuchs. Bildung war erstmals allen sozialen Schichten zugänglich. Frauen äußerten den Wunsch auf eine Karriere in der Arbeitswelt.

Die Boomer-Generation identifizierte sich sehr mit ihrer Arbeit. Die Leistungsbereitschaft wurde großgeschrieben und von Arbeitgebern auch verlangt. Vor drei Jahren feierte der Begriff Boomer durch das Online-Meme „OK Boomer" ein Comeback. Die Generationen Y und Z kritisierten die einförmigen Ansichten der Babyboomer. Häufig fällt der Begriff im Zusammenhang mit neuen Technologien, der Transformation und dem Klimawandel.

Generation X – Popper, Punker, Pessimismus (1965 – 1979)

Nach den Boomern kommt die Generation X. Das X diente zunächst als Variable, weil man noch keinen Namen zuweisen wollte. Der Autor Douglas Coupland prägte dann genau diese Bezeichnung mit dem gleichnamigen Roman aus dem Jahr 1991. Die Generation X, auch „Slackers" (deutsch: „Müßiggänger") oder „Generation Golf" genannt, wird im Gegensatz zu der Vorgängergeneration als eher pessimistisch und ambivalent bezeichnet. Vom Wirtschaftswunder bekam die Generation X schon nicht mehr viel mit. Ihre Zeit war – ganz im Gegenteil zu der der Boomer – durch hohe Arbeitslosenzahlen, Wirtschaftskrisen wie die Ölkrise, und die Einführung von Niedriglohnjobs aufgrund des Wettbewerbsdrucks durch die Globalisierung geprägt. Arbeit hatte nicht mehr den Stellenwert wie in der Generation zuvor. Die Generation X legte einen höheren Wert darauf, Arbeits- und Privatleben in Einklang zu bringen. Arbeitsmodelle, die man heute wohl mit dem Begriff „Work-Life-Balance" bezeichnen würde, wurden in dieser Zeit favorisiert.

Die Generation X war die erste, die mit neuen Technologien (Computer und einfachste Videospiele) ihre Freizeit verbrachte, weil deren Eltern beide berufstätig waren. Eine Generation von „Schlüsselkindern", was Soziologen dazu bewog, die Gen X als „Lost Generation" zu bezeichnen. Musik und Filme spielten kulturell eine große Rolle für die Generation X. Popper und Punker – einer Gruppe gehörte man meist an. Das spaltet die Generation auch in die Optimisten und Pessimisten. Diese durch Werbung stark beeinflusste Generation lebte zum ersten Mal in einer Überflussgesellschaft.

Generation Y – Arbeiten kann man auch von zu Hause (1980 – 1995)

Die zur Generation Y Gehörenden werden auch oft als „Millenials“ bezeichnet, weil sie als Kind oder junge Erwachsene das Jahr 2000 bewusst mitbekamen. Diese Generation ist bestens erforscht, obgleich die Grundlagen der Generationentheorie bereits 1928 in dem von Karl Mannheim verfassten Aufsatz „Das Problem der Generationen“ dargelegt wurden. Der Generation Y ist der Umgang mit digitalen Medien in die Wiege gelegt. Die „Digital Natives“ sind technikaffin und nutzen Smartphone, Tablet und Apps in ihrer Freizeit genauso wie für die Arbeit. Arbeit muss auch nicht mehr ausschließlich im Büro stattfinden. Man ist „mobil und flexibel“. Private Angelegenheiten werden gerne während der Arbeitszeit geregelt – genauso wird aber auch bereitwillig die Arbeit mit nach Hause genommen. Homeoffice ist unter den Millennials äußerst beliebt und wird von vielen Jobbern als Voraussetzung bei der Jobsuche genannt.

Unternehmen waren auf das Bedürfnis nach Flexibilität noch nicht eingestellt. Neue Arbeitszeitmodelle mussten erst noch etabliert werden, um die Bedürfnisse zu befriedigen. Für Arbeitgeber ist diese Wendung Chance und Herausforderung zugleich. Für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer besteht die Gefahr der Entgrenzung von Freizeit und Arbeit. Ein Job mit regelmäßigen Arbeitszeiten ist in der Generation Y eher ungewöhnlich.

Generation Z – Die allzu smarte Sicherheit (1996 – 2010)

Die Mitte der Neunziger geborene Generation Z strömt heute auf den Arbeitsmarkt. Sie ist in ihrer Jugend durch die vier Kanzlerschaften von Angela Merkel geprägt. Anders als für die Generation Y gibt es für die Generation Z wieder eine klare Trennung von Arbeit und Freizeit. Persönliche Verwirklichung nimmt einen hohen Stellenwert ein – die Arbeit kommt danach. Vor Führungspositionen scheuen sich die Digital Natives eher, ein geregelter 9-to-5-Job ist das bevorzugte Arbeitszeitmodell der jungen Nachwuchskräfte.

Die mit YouTube, Snapchat und Instagram aufgewachsenen Digital Natives sind technisch sehr versiert. Sie sind in der besonderen Situation, inmitten der digitalen Transformation groß geworden zu sein und sind den vorherigen Generationen im Umgang mit modernen Medien einen Schritt voraus. Die Grenze zwischen realer und virtueller Welt verwischt immer mehr. Durch die immer größer werdende Informationsflut und negative Schlagzeilen aus den Nachrichten ist die Generation Z weniger optimistisch als die Millennials. Sie sehnen sich nach Sicherheit und Nachhaltigkeit und sind bereit, einen Beitrag dafür zu leisten. Hier lässt sich das Beispiel der

globalen sozialen Bewegung „Fridays for Future" als Beispiel nennen.

Wie schon bei der Generation Y findet man die Touchpoints mit der Generation Z in der digitalen Welt. Diese ist sehr geschickt darin, relevante Informationen zu filtern. Deshalb sind bei ihnen gerade Werbeformen erfolgreich, die eine direkte Einbeziehung der User fordert.

Generation Alpha – Krise, Klima, Tik-Tok, Insta (2010 – 2024)

Die Generation Alpha ist die erste Generation, die schon als Babys und Kleinkinder ganz selbstverständlich mit Smartphones umgehen und deren Eltern auch aktive Smartphone und Social Media-Nutzer sind. Die Eltern dieser Generation sind die Generation Y, die sich ganz bewusst für ein Kind entschieden hat. Das Durchschnittsalter der Eltern liegt beim ersten Kind bei 30 Jahren. Die Erwartungshaltung der Eltern an das Kind und ihr Anspruch an sich selbst sind groß. Die Eltern sind häufiger geschieden als früher oder leben in Patch-Work-Familien. 70% der Eltern mit minderjährigen Kindern sind verheiratet und leben zusammen. Die aktuell stärksten Veränderungen, wodurch die Generation Alpha im Aufwachsen maßgeblich geprägt wird, sind Klimawandel und Wasserknappheit, der soziale Zusammenhalt und Wohlstand in der Gesellschaft sowie die digitale Transformation. Es kommt zu einer Autonomisierung von allen: Je autonomer das Umfeld der Generation Alpha, desto weniger Freiraum wird es für die Generation Alpha geben, Selbstwirksamkeit zu erfahren. Dadurch können Sinnfragen lauter und Sinnkrisen häufiger werden. Schwierige Zeiten also für die „Generation lebensunfähig", der die Generationen zuvor einen „geplünderten" Planeten zurücklassen. Wir werden hierüber von unserem Gastredner Rüdiger Maas vom Institut für Generationenforschung sicher viele neue Erkenntnisse über die zukünftige Schülergeneration erfahren. Wir freuen uns auf den Vortrag!

Berufswunsch: „... irgendwas mit Kindern"?

Ein Plädoyer für das gymnasiale Lehramt.

Von Astrid Thielecke

In einer Talkshow, in der es um Bildungsfragen und Lehrkräftemangel ging, sagte eine Politikerin: Wer auf Lehramt studieren würde, hätte ja die Motivation, dass er / sie beruflich irgendwas mit Kindern machen möchte. Da wären doch die Fächer und die Schulform zweitrangig. Impliziert: man kann als Lehrkraft auch in allen Schulformen und fachfremd eingesetzt werden. Die Einheitslehrkraft lässt grüßen!

Da ich bedauerlicherweise nicht in eben dieser Talkshow eingeladen war, möchte ich mit diesem Artikel antworten, wie ich eigentlich auf den Berufswunsch Gymnasiallehrerin für Biologie und Chemie gekommen bin.

Nach dem Abitur war meine erste Überlegung: Ich brenne für das Fach Biologie, das will ich studieren. Was passt noch dazu? Chemie (das Fach Erdkunde als Kombination ging damals nicht. Heute bin ich froh darum).

Das Fachwissenschaftliche stand also eindeutig bei mir – und, wie ich weiß, auch bei vielen anderen – im Fokus. Ich wollte möglichst fachlich anspruchsvolle Inhalte studieren. Anders als

Lehrer: Aus welchen Gründen haben Sie Ihren Beruf ergriffen?

Quellen: IfD Allensbach; Vodafone Stiftung Deutschland © Statista 2022

bei einer rein wissenschaftlichen Laufbahn hat mich aber die ganze Breite der biologischen und chemischen Themen interessiert. Das hilft mir noch heute, große Zusammenhänge zu verstehen.

Ich fand und finde es hoch interessant, wie Wissenschaft und Forschung funktionieren: Ein Phänomen beobachten ➞ eine Theorie, einen Erklärungsversuch erstellen ➞ durch Experimente oder Untersuchungsergebnisse veri- bzw. falsifizieren...

Im Schuldienst lässt sich ein hoher fachlicher Anspruch aber nur in der gymnasialen Oberstufe unterrichten. Meine zweite Überlegung, die mich am Gymnasiallehramt fasziniert, war und ist: Wie kann ich jungen Schülerinnen und Schülern (erst ab Klasse 7, jetzt ab Klasse 5) das naturwissenschaftliche Denken beibringen?

Es ist spannend zu sehen, wie sich neugierige, kritisch-hinterfragende, logisch-denkende, nach Objektivität strebende junge Leute über die Jahre entwickeln – mit meiner Hilfe. Die Krönung in der Schullaufbahn sind oft die von den Lernenden angefertigten Facharbeiten in der Qualifikationsphase.

Und natürlich möchte ich meine Schülerinnen und Schüler auch für meine Fächer und die Wunder der Natur im Kleinen wie im Großen begeistern, sie motivieren, unsere Umwelt wertzuschätzen und zu schützen. Mit zwei experimentellen Fächern hat man es mit der Motivation relativ leicht.

Noch heute freue ich mich bei Abiturtreffen oder Tagen der offenen Tür, wenn ehemalige Schülerinnen und Schüler zu mir kommen und mir mitteilen, dass sie eine naturwissenschaftliche Laufbahn eingeschlagen haben – oder Bio-/Chemielehrer/in geworden sind.

Um auf die Aussage der Politikerin zurückzukommen: natürlich arbeite ich auch gerne mit Kindern und Jugendlichen. Die heutige Generation an Schülerinnen und Schülern setzt zudem voraus, dass der Anteil an Pädagogik und Psychologie im Studium umfangreicher angelegt sein muss.

Aber ohne eine breite fachwissenschaftliche Ausbildung und ohne einen breiten Einsatz von Jahrgang 5 bis 13 kann eine wissenschaftspropädeutische Bildung in der Schule nicht gelingen. Die Begeisterung für meine Fächer kann ich nur vermitteln, wenn ich selbst begeistert von den speziellen, fachlichen Inhalten bin. Ich könnte mir nicht vorstellen, erfolgreich und zufrieden an einer anderen Schulform zu unterrichten, vielleicht auch noch fachfremd.

Dies ist meine sehr persönliche Antwort auf die Aussage: „Berufswunsch... irgendwas mit Kindern“.

Mein Plädoyer fällt daher eindeutig aus: Das gymnasiale Lehramt muss in der bisherigen Form erhalten bleiben!

Eine neue Landesregierung muss liefern:

Massive Investitionen in Bildung statt ideologischer Irrwege und Visionen

Der Lehrkräftemangel ist nun schon in Satiresendungen wie extra-3 (NDR) oder der heute-show (ZDF) angekommen und wird für humoreske Beiträge genutzt. So werden Lehrkräfte als eine vom Aussterben bedrohte Art bezeichnet. Man könnte darüber lachen, wenn die Lage nicht so ernst wäre. In Deutschland herrscht seit Jahren Lehrkräftemangel. Bundesweit sind über 30.000 Stellen unbesetzt. Und es wird in diesem Schuljahr noch bedrohlicher: Das Coronavirus ist immer noch da, der Winter steht uns noch bevor und es steht fest, dass weitere junge Menschen aus der Ukraine bei uns beschult werden müssen und sollen. Bis heute haben wir 17.000 ukrainische Lernende in unseren Schulen willkommen geheißen.

Lehrermangel völlig unterschätzt: Wacht endlich auf, macht euch ehrlich und handelt!

Das Institut der Deutschen Wirtschaft prognostiziert für das Schuljahr 2030/2031 bundesweit ein Fehlen von fast 70.000 Lehrkräften. „Es wird in Niedersachsen und deutschlandweit viel zu wenig unternommen, um den Mangel einzudämmen. Die Politik hat jahrelang verschlafen, Vorsorge zu treffen“ kritisiert der Vorsitzende des Philologenverbandes, Dr. Christoph Rabbow. Mit dem Geburtenrückgang in den 90er Jahren wurden massiv Studienplätze für das Lehramt abgebaut. Auch die Arbeitsbedingungen haben sich massiv zugespitzt: Zu viel Verwaltungsarbeiten stehen zu geringe Aufstiegschancen gegenüber. „Solange Niedersachsen es sich erlaubt 670 Lehrkräfte vor den Sommerferien zu entlassen, um sie dann zum Schuljahresbeginn erneut einzustellen, wurde nichts begriffen.“, so Rabbow. Die Bundesländer werben sich gegenseitig Lehrkräfte ab und die Präsidentin der Kultusministerkonferenz, Frau Prien, freut sich darüber, dass Schleswig-Holstein ein „Lehrkräfteeinwanderungsland“ ist. Was als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gesehen werden müsste, offenbart eine ungehemmte Hemdsärmeligkeit zwischen den Bundesländern. In ganz Deutschland müssen gleiche Bildungsverhältnisse gelten, weil sonst auch Abschlüsse nicht mehr vergleichbar sind. „Bildung muss in den Ländern endlich als Chefsache begriffen werden. Es können nicht alle Probleme in den Kultusministerien abgelegt werden. Wann erkennt man endlich, dass Bildung mehr wert ist? Wir erwarten vom zukünftigen Ministerpräsidenten und vom Finanzministerium in der nächsten Legislaturperiode ausdrücklich mehr. Die Zeit für Tricksereien mit Alimentationen und Versorgung ist vorbei. Die politische Klasse muss aufwachen und verfassungskonform handeln“, fordert der Vorsitzende des PHVN.

Aber auch die Ampelregierung in Berlin ist gefordert: „Im Koalitionsvertrag wurde versprochen, den „Grundstein für ein ‚Jahrzehnt der Bildungschancen‘“ zu legen. Nur zu! Wir brauchen ein Sondervermögen Bildung“, betont Rabbow. Die KfW schätzt den Investitionsrückstand 2021 bei 45,6 Mrd. Euro. „Eine moderne Schulinfrastruktur ist Voraussetzung für ein leistungsfähiges Bildungssystem, denn Bildung ist eine zentrale Säule des Wohlstands und der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands“, so die KfW. „John F. Kennedy brachte es schon vor 60 Jahren mit einer Aussage auf den Punkt: „Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Bildung, keine Bildung“. Das allerdings scheint bei der politischen Klasse noch immer nicht angekommen zu sein.

> *„Die anstehende Wahl in Niedersachsen muss der Startschuss für ein Jahrzehnt der Bildung sein. Wir fordern endlich Taten statt warmer Worte“,*

so Rabbow weiter.

Niedersachsens Wahlberechtigte haben klare Vorstellungen von guter Schule

Die Unzufriedenheit der niedersächsischen Wahlberechtigen mit der Schulpolitik der rot-schwarzen Landesregierung ist groß. In einer repräsentativen Umfrage der niedersächsischen Tageszeitungen (Forsa) zeigten sich zwei von drei Befragten mit der Bildungspolitik der Landesregierung weniger oder gar nicht zufrieden sind. Bei Befragten mit Kindern im Haushalt sind es sogar drei von vier Befragten. Vier von fünf Befragten vertreten die Ansicht, die Schulen in Niedersachsen bereiteten die Kinder und Jugendlichen nicht ausreichend auf das Leben nach dem Abschluss vor.

Eine eindeutige Meinung haben die Niedersachsen bei der Frage nach dem Schulsystem: 58 Prozent sind für die Beibehaltung des gegliederten Systems mit Gymnasien und Real- oder Oberschulen und damit gegen eine Einheitsschule für alle Kinder nach der Grundschule so wie sie insbesondere die Grünen in ihrem Wahlprogramm

fordern. Lediglich ein Drittel der Befragten würde eine flächendeckende Einführung von Gesamtschulen nach Klasse vier begrüßen.

„Die Niedersachsen sprechen sich für das aus, was die Verbände fordern: Keine Einheitsschulen für alle, sondern eine bildungs- und begabungsgerechte, individuelle Förderung für alle Schülerinnen und Schüler. Dies setzt selbstverständlich eine schulformbezogene Lehrkräfteausbildung voraus. Die Mehrheit der Niedersachsen teilt den Schulfrieden und lehnt ideologisch wiederkehrende Denkweisen in Schwarz-Weiß-Kategorien ab. Sollten nach der Wahl ideologische Irrwege, wie „die Einheitsschule mit der Einheitslehrkraft für alle" beschritten oder die „Vision vom Stufenlehrer" umgesetzt werden, werden wir uns als Anwälte der Wählerschaft verstehen", stellen Rabbow und der Vorsitzende des Verbandes der Elternräte der Gymnasien Niedersachsens, Lothar Holger Fiedler, fest. „Gleiches gilt für die Wiedereinführung der Schullaufbahnempfehlung. Diese ist weder als Herabstufung von Haupt-, Real- oder Oberschulen zu sehen, noch bedeutet dies, dass an den Gymnasien eine „exklusive Elite" herangezogen werden soll. Im Gegenteil: Jede Schulform hat ihre unangetastete Berechtigung und nur diese Vielfalt (einschließlich der entsprechend ausgebildeten Lehrkräfte!) und fachkundige Empfehlung wird den individuellen Ansprüchen der Schülerinnen und Schüler gerecht", so Fiedler weiter.

Die Hälfte der Niedersachsen wollen Förderschulen beibehalten – Nichts spricht dagegen

Niedersachsen hat bis 2018 die inklusive Beschulung für die Klassen 1-10 eingeführt und schafft Förderschulen ab. 45 Prozent der Befragten halten einen gemeinsamen Unterricht von allen Kindern mit und ohne Behinderung an allgemeinbildenden Schulen grundsätzlich für sinnvoll. 49 Prozent sprechen sich für die Beibehaltung von Förderschulen und damit für eine getrennte Beschulung aus. „Dieses Meinungsbild mit einer Mehrheit für den Erhalt der Förderschulen spricht eine deutliche Sprache. Der Landesregierung war der Elternwille immer äußerst wichtig, wie die Entscheidung zum Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule zeigt. Wenn der Elternwille einer zukünftigen Landesregierung wirklich wichtig ist, muss es eine Entsprechung bei der inklusiven Beschulung geben. Wer sein Kind in einer Förderschule besser gefördert sieht, muss ein entsprechendes Angebot direkt vor Ort nutzen können. Die Entsprechung des Elternwunsches diskriminiert gerade nicht", appelliert Fiedler.

Sturmfest und erdverwachsen – Kuriositäten und Stilblüten sind nichts für die Niedersachsen

Die Corona-Pandemie hat allen gezeigt, wie wichtig der Präsenzunterricht für die Schülerinnen und Schüler ist. Dies haben verschiedene Studien gezeigt, jüngst die Bildungsstudie der Robert-Bosch-Stiftung, die auch Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern vor und während der Pandemie in den Blick genommen hat. Niedersachsens Wähler sehen dies genauso. Eine Mehrheit von 52 Prozent lehnt die Einführung einer Vier- Tage-Schulwoche, bei der am fünften Tag nicht in der Schule, sondern zu Hause gelernt wird, ab. „Auch eine Kürzung von Fachunterricht wie zuletzt in Berlin gefordert oder Stilblüten wie ein Referendariat ohne Prüfung in Mecklenburg-Vorpommern lösen das gravierende Problem des Lehrkräftemangels ebenso wenig wie eine schulstufenbezogene Lehrerausbildung. Statt immer neuer Kuriositäten brauchen wir tiefgreifende Antworten. Man muss das Problem schon an der Wurzel anpacken und dazu haben wir mit einem von uns geforderten Bildungsministerium, in dem beide Phasen der Lehrkräfteausbildung (Studium und Referendariat) koordiniert und organisiert werden, einen tragfähigen Lösungsvorschlag unterbreitet. Nur so kann mittel- bis langfristig der Lehrkräftemangel behoben werden. Gute Bildungspolitik hat Antworten auf ungelöste Probleme, kurzfristige Flickschusterei und bildungspolitische Schnellschüsse offenbaren dagegen fehlende Weitsicht", stellt Rabbow abschließend klar.

Pressemitteilung von PHVN und VdEG

Was der PHVN der neuen Landesregierung ins Stammbuch schreibt

Von Dr. Christoph Rabbow

Niedersachsen hatte die Wahl. Das Wahlergebnis steht fest: Die SPD und die CDU aus der bisherigen Regierungskoalition haben zusammen 9 Prozent der Stimmen verloren. Die Grünen und die „Alternative für Deutschland" haben bei den Landtagswahlen zusammen über 10 Prozent Zugewinne erzielen können. FDP und die Linken sind an der 5-Prozenthürde gescheitert und haben den Einzug in den niedersächsischen Landtag verpasst. Wir werden ab dem 8.11.2022 einen aus vier Parteien bestehenden Landtag haben. Während die Abgeordnetenzahlen für SPD (+2) und CDU (-3) in etwa so groß sind wie bisher, konnten die Grünen (+12) und die AfD (+9) ihre Mandatszahlen jeweils verdoppeln. Diese hohe zusätzliche Anzahl an Mandaten liegt auch an dem verfehlten Einzug der Liberalen.

Dass die AfD im Vergleich zur Landtagswahl 2017 so große Stimmenzuwächse erzielen konnte, ist bedenklich wie bedenkenswert. Dieser hohe Zuwachs lässt sich nicht nur als reine Protestbewegung klein reden, denn die bodenständigen Niedersachsen haben sich in den letzten Jahren von Irrlichtern nicht beeindrucken lassen. Die Frage muss erlaubt sein, was sich zur Wahl vor fünf Jahren verändert hat. Berechtigte Ängste der Menschen vor einer davon galoppierenden Inflation, die Sorgen vor weiter steigenden Energie- und Lebensmittelpreisen sowie einem nicht mehr annähernd ausreichenden Auskommen mit dem Einkommen treffen hier scheinbar auf „fruchtbaren Boden". Lösungsangebote hat die AfD zwar nicht zu bieten, dennoch muss eine neue Regierung Sorgen, Ängste und Nöte der Niedersachsen ernstnehmen und bessere Handlungsmöglichkeiten als die Vorgängerregierung aufzeigen.

Egal, ob sich eher die rote oder die grüne Handschrift in der niedersächsischen Bildungspolitik durchsetzt, der PHVN wird es kritisch begleiten.

© Ralf – Adobe Stock

Eine davon muss die Teilhabe der Landesbediensteten an der wirtschaftlichen Entwicklung sein. Hier sehen wir für die niedersächsischen Bediensteten einen ganz erheblichen Nachholbedarf, denn der bisherige Finanzminister Hilbers war in allererster Linie Sparminister, hätte aber besser Investitionsminister sein sollen. Eine neue Regierung täte gut daran, den Nachholbedarf in einem Koalitionsvertrag in Form von zusätzlichen Alimentationserhöhungen (wie jüngst in Hessen geschehen) und der Wiedereinführung der Sonderzuwendung festzuschreiben. Auf jeden Fall würde diese Investitionen Vertrauen der im öffentlichen Dienst Tätigen in eine neue Regierung schaffen.

SPD und die Grünen haben sich klar positioniert: Sie wollen miteinander Regierungsverantwortung übernehmen. Die Grünen werden mit Finanz- und Kultusressort den stärksten Einfluss auf die zukünftige Schulpolitik nehmen. Wir beobachten die laufenden Verhandlungen und werden zu dem zwischen SPD und Grünen ausgehandelten Koalitionsvertrag Stellung beziehen.

Klar ist: Einen Einheitslehrkraft, die „flexibel in allen Schulformen einsetzbar ist", wird es mit uns nicht geben. Eine neue Regierung wird sich warm anziehen müssen, wenn ein entsprechendes Lehrerbildungsgesetz, das unter dem ersten rot-grünen Kabinett „Weil I" schon einmal diskutiert wurde, nun erneut aus der Schublade geholt wird.

Mit Spannung erwarten wir, was konkret Frau Hamburg als neue Spitze des Kultusministeriums vorhat. Die Aufgaben sind gewaltig und es ist in den letzten Jahren nicht nur aufgrund der Corona-Pandemie viel liegen geblieben. Der Philologenverband Niedersachsen hat im Juli 2022 ein Konzept für ein Bildungsministerium, in dem die Lehrkräftegewinnung vom Studium bis zum Eintritt in den niedersächsischen Schuldienst gebündelt wird, vorgelegt. Mal schauen, wie mutig zukünftige Koalitionäre sich hier zeigen. Natürlich sind wir bereit, die neue Spitze im Ministerium bei der Umsetzung konstruktiv zu unterstützen.

Sicher ist: Das Gymnasium ist die erfolgreichste Schulform des Landes. 60 Prozent der wahlberechtigten Niedersachsen wollen keine Schulstrukturdebatte. Jeder, der im Kultusministerium eine solche Debatte vom Zaun bricht, wird turbulente Zeiten erleben, denn wir sitzen mit den Eltern und den Erziehungsberechtigten in einem Boot. Das haben wir vor der Wahl bereits sehr deutlich gemacht.

Ende des Monats haben wir in Goslar die Möglichkeit, geplante Vorhaben der Koalitionäre auf unserem Philologentag zu diskutieren und auch die neue Kultusministerin wird die Möglichkeit erhalten, sich mit unseren Vorstellungen einer modernen gymnasialen Bildung auseinanderzusetzen und kann dort Stellung beziehen. Wir sind 75 Jahre erfolgreich in der niedersächsischen Schulpolitik unterwegs, weil wir uns nie gescheut haben, Verantwortung zu übernehmen. Es war und bleibt Aufgabe wie Verpflichtung eine aktive Rolle zu spielen, die das Beste für unsere Schülerinnen und Schüler im Blick hat.

Wir sind erfolgreich, weil Bildung für uns an erster Stelle steht und nicht irgendwelche methodischen Beschäftigungsrituale. Auf die Didaktik kommt es an, die Methodik hat immer dienende Funktion. Das gilt gleichsam für die vergötterte Digitalisierung, die als die Lösung aller Probleme angesehen wird. Digitalisierung wird Unterricht verändern, kann zur Vielfalt wie Binnendifferenzierung beitragen und auch Unterricht methodisch bereichern, allein ein „Stein der Weisen“ ist sie nicht. Auch hier sehen wir uns in Verantwortung gegenüber zukünftigen Schülergenerationen.

Verantwortung haben wir natürlich auch gegenüber unseren 8000 Mitgliedern und allen Lehrkräften an niedersächsischen Schulen, die sich der gymnasialen Bildung verpflichtet fühlen. Deshalb haben wir dies im Jubiläumsjahr des PHVN zum Motto unseres Vertretertages gemacht: Verantwortung für Generationen!

Erhöhung des eigenverantwortlichen Unterrichts? Abwertung des zweiten Staatsexamens? Nicht mit uns!

Von Peter Gewald

Zur Kompensation des Lehrermangels hatte das MK im Rahmen des „Lehrkräfte-Gewinnungspakets“ eine Erhöhung der Stunden des eigenverantwortlichen Unterrichts sowie die Abschaffung der schriftlichen Arbeit ab 2023 geplant.

Beide Vorhaben stellen eine qualitative Verschlechterung des Vorbereitungsdienstes dar.

Die vom Ministerium propagierte „Stärkung der pädagogisch-didaktischen Praxis“ der Referendarinnen und Referendare geht auf Kosten von Ausbildung und Qualität. Ein solcher Schritt verschärft die ohnehin ungünstige Problematik des eigenverantwortlichen Unterrichts direkt zu Beginn der Ausbildung. Bereits seit längerem mahnen wir als Verband an, dies im Rahmen eines 21-monatigen Referendariats zu ändern.

Sowohl die Stundenerhöhung des eigenverantwortlichen Unterrichts als auch die Abschaffung der schriftlichen Arbeit konnten wir für das Lehramt an Gymnasien verhindern. Für andere Schulformen gilt dies nicht.

Warum sind wir gegen eine Abschaffung der schriftlichen Arbeit? Wird diese nicht oftmals als überflüssig bezeichnet und wäre dies nicht eine sinnvoll Entlastung für die Referendarinnen und Referendare? Auf den ersten Blick mag das so scheinen, jedoch sollten wir nicht vergessen, welchen formalen Zweck diese Arbeit erfüllt. Die schriftliche Arbeit ist ein wesentlicher Bestandteil des zweiten Staatsexamens und damit ein Teil der Eingangsberechtigung für den höheren Dienst. Dies betrifft sowohl die Besoldung als auch das damit verbundene Abstandsgebot. Ein Wegfall der schriftlichen Arbeit würde demnach einen Pfeiler einreißen, auf dem das zweite Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien begründet ist und dies damit zumindest abwerten.

Eine solche Abwertung gibt es mit uns nicht! Weiterhin konnten wir die geplante massive Kürzung der Hospitationen durch die Ausbilder für das Lehramt an Gymnasien abwenden.

IServ – Ein Weg zur digitalen Schule?

Von Michaela Reuther

Vom Spaßprojekt zum mittelständischen Unternehmen – so könnte man den Werdegang der Schulplattform IServ beschreiben. Jetzt hat das expandierende Unternehmen einen neuen Firmensitz, dessen Einweihung Ende September in Braunschweig gefeiert wurde und bei der die Verfasserin für den PHVN dabei war.

IServ ist 2001 aus einem Schülerprojekt an einem Braunschweiger Gymnasium, der Hoffmann-von-Fallersleben-Schule (HvF), hervorgegangen. Die beiden Gründer Jörg Ludwig und Benjamin Heindl hatten schon als Schüler die Vision, dass die Schulen digitaler werden sollten und auch Distanzunterricht möglich sein sollte. Sie entwickelten Mailadressen und einen Chat für Schüler, aber im Hinterkopf hatten sie eine größere Vision. Sie wollten „Schule besser machen", wie Ilona Gerhardy-Grotian, die heutige Schulleiterin der HvF, in ihrer Laudatio betonte. Bildung solle den jungen Menschen die Welt näherbringen und dazu gehöre heute auch digitale Bildung. Trotzdem sei der direkte Kontakt im Unterricht zwischen Lehrern und Schülern natürlich durch nichts zu ersetzen. Schule sei kein Lernprogramm. Ziel sei nach Jörg Ludwig das sogenannte „blendet learning", die Kombination aus Präsens- und Onlineunterricht. Der normale Unterricht müsse durch digitale Angebote unterstützt werden.

Durch die Corona-Krise und die damit verbundenen Schulschließungen hat die Firma einen Schub bekommen. Sie machte Schulen das Angebot, die Schulplattform für ein halbes Jahr umsonst nutzen zu dürfen. Ca. 2500 Schulen meldeten sich, um Iserv zu bekommen – viel mehr als erwartet.

Mittlerweile haben fast 5400 Schulen in Deutschland IServ. 150 Mitarbeiter/innen sind in Deutschland für die Schulplattform tätig. Im September 2022 gebe es den dreimillionsten Nutzer auf IServ, was ca. 20 % der deutschen Schüler/innen entspreche.

IServ sei der Kontakt zur Basis, zu den Schulen, wichtig, um ihr Produkt weiter zu verbessern und den Bedingungen an den Schulen anzupassen. So stellte man in der Zeit des Distanzlernens die Möglichkeit für Videokonferenzen zur Verfügung. Im Moment sei man u.a. dabei, die Eltern besser bei IServ einzubinden und ihnen Informationen und Organisationsmöglichkeiten anzubieten, z.B. Anmeldungen bei einem Elternsprechtag oder beim Bezahlen des Geldes für Klassenfahrten.

Staatsekretär Muhle bei seiner Ansprache.

Deutschlands Schulen haben noch viel Luft nach oben, was Digitalisierung angeht. Das hat nicht nur die Coronazeit offengelegt. Die grundsätzliche Frage zur digitalen Bildung stellte der Staatssekretär für Digitalisierung, Stefan Muhle, aus dem Wirtschaftsministerium in seiner Ansprache: „Was ist uns ein gut ausgebildeter Schüler eigentlich wert?" Diese Frage wird sich die Schulpolitik auch weiterhin – nicht nur in Bezug auf die Digitalisierung – stellen lassen müssen.

Arbeitsgemeinschaft Gesamtschulen und Oberschulen wählt neuen Vorsitz

Von Diana Frenkel

Auf der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Gesamtschulen und Oberschulen am 12. September 2022 wurde das langjährige AG-Mitglied Herr Dr. Andreas Fischer zum neuen Vorsitzenden der AG gewählt.

Herr Dr. Fischer ist an der KGS Neustadt tätig und unterrichtet die Fächer Deutsch und Chemie. Außerdem ist er als Fachmoderator für Naturwissenschaften des Regionalen Landesamtes für Schule und Bildung Hannover tätig.

Er löst Diana Frenkel ab, die seit der Konstituierung der AG im Dezember 2015 den Vorsitz inne hatte und im März 2022 von der Vertreterversammlung in den Geschäftsführenden Vorstand gewählt wurde. Sie wird ihm als Stellvertretende Vorsitzende unterstützend zur Seite stehen.

Diana Frenkel und Dr. Andreas Fischer

Mit einem „weinenden“ und einem „lachenden Auge“

Von Diana Frenkel

Mit einem „weinenden Auge“ verabschiedete die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Gesamtschulen und Oberschulen, Diana Frenkel, während der letzten Sitzung der AG am 12. September 2022 zwei langjährige engagierte Mitglieder der AG in den Ruhestand. Gisela Frey von der KGS Schneverdingen und Hans-Jürgen Ratsch von der IGS List haben seit der Konstituierung der AG im Dezember 2015 aktiv und beharrlich die Wahrung der Interessen der Gymnasiallehrkräfte an niedersächsischen Gesamtschulen verfolgt und den Philologenverband Niedersachsen besonders in diesen Belangen unterstützt. So gebührt nun beiden ein großes Dankeschön für ihre engagierte Mitarbeit – die AG wird beide vermissen!

Ein „lachendes Auge“ bleibt jedoch auch: Während Hans-Jürgen Ratsch aus seiner langjährigen Tätigkeit als Fachbereichsleiter Naturwissenschaften an der IGS List heraus weiter im schulischen Raum beim Aufbau außerschulischer Lernorte aktiv sein wird, bleibt Gisela Frey als kooptiertes Mitglied der AG erhalten. Sie wird ihre Expertise, die sie auch aus ihrer langjährigen Arbeit als Schulbezirkspersonalrätin mitbringt, dem Verband weiterhin zur Verfügung stellen. Im Raum Lüneburg wird sie aktiv auf die Kolleginnen und Kollegen an den dort vorhandenen Gesamtschulen zugehen, diese über unseren Verband informieren und neue Netzwerke schaffen. Ganz passend möchte ich hier zum Abschluss beiden die Worte des spanischen Philosophen Miguel de Unamuno mit auf ihren Weg geben: „In jedem Ende liegt ein neuer Anfang“. Alles Gute für euch!

Hans-Jürgen Ratsch, Diana Frenkel und Gisela Frey

Südniedersächsisches Personalrats-Urgestein im Ruhestand

von Sylvia Burde

Die PHVN-Mitglieder in den Schulbezirkspersonalräten und im Schulhauptpersonalrat des Kultusministeriums haben kürzlich ihren Kollegen OStR Jörg Uhlig, SBPR Braunschweig, feierlich verabschiedet. Jörg Uhlig hat vor Eintritt in den Ruhestand zunächst an der Polizeiakademie in Hann. Münden, dann über Jahrzehnte am dortigen Gymnasium, Englisch und Geschichte (auch bilingual) unterrichtet.

Neben dem dienstlichen Alltagsgeschäft als Klassenlehrer, Tutor von Abiturkursen, Fachobmann Geschichte, Leiter des Amerika-Austauschs und unzähligen weiteren Aufgaben hat er sich auch über 16 Jahre als Personalratsvorsitzender seiner Schule und seit 2016 im Schulbezirkspersonalrat Braunschweig verdient gemacht.

Im Philologenverband war Jörg Uhlig als Schulvertrauensperson, Ortsvorsitzender und Bezirksvorsitzender ehrenamtlich über viele Jahre kompetenter Ansprechpartner für Kolleginnen und Kollegen an Gymnasien und Gesamtschulen in Südniedersachsen. Das exzellente Ergebnis bei der Personalratswahl 2020 in seinem Gymnasium erinnerte fast an sozialistische Wahlergebnisse und hat sein hohes Ansehen über Verbandsgrenzen hinweg widergespiegelt.

Jörg Uhlig freut sich auf mehr Zeit mit seiner ebenfalls aus dem aktiven Schuldienst ausgeschiedenen Frau Uta für gemeinsame Hobbys wie Reisen, Kulturveranstaltungen, Kochen, Spieleabende und Kegeln. Pünktlich zum Ruhestand sind sie Großeltern von Zwillingsjungs geworden.

Wir danken Jörg Uhlig und wünschen ihm alles Gute!

Dr. Christoph Rabbow verabschiedete Jörg Uhlig und Gisela Frey bei der Personalrätetagung des Verbandes.

Frischer Start ins neue Schuljahr in den Bezirken Lüneburg Nord und Süd

Dr. Christine Bendrath

Zu einer konstruktiven Sitzung mit vielen Informationen, Ergebnissen und Ehrungen haben sich die Bezirke Lüneburg Nord und Süd am 13. September 2022 hat in Uelzen getroffen. Die Bezirksvorsitzenden Christoph Kordes und Christian Krakau gaben den 26 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in ihrem Bericht aus der Hauptvorstandssitzung zunächst einen umfassenden Überblick über die Verbandsinterna. Einige Themen hieraus wurden im anschließenden Austausch aufgegriffen und durch Erfahrungen aus den Schulen ergänzt. So z. B. die Situation mit den zu beschulenden Schülerinnen und Schülern aus der Ukraine, die nicht nur zu einer extremen Mehrbelastung der Lehrkräfte führt, sondern an vielen Schulen auch für weitere Probleme sorgt, wie die kaum zu bewältigende Beschulung der Kinder und Jugendlichen mit DaZ-Unterricht, die Überfüllung der Klassen oder die mangelnde Bereitschaft vieler ukrainischen Schülerinnen und Schüler, sich auf den Unterricht hier an den Schulen einzulassen.

Bevor Jörg Gödecke aus der Arbeit des Schulbezirkspersonalrats berichtete, hat sich Stephanie Junghans als neue Schulbezirkspersonalrätin vorgestellt. Als langjährige und regelmäßige Teilnehmerin an den Bezirkssitzungen war sie etwa der Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer natürlich bestens bekannt. Aber erfreulicherweise waren auch sehr viele neue Vertreterinnen und Vertreter aus den Schulen angereist, für die ihre Vorstellung eine gute Gelegenheit war, den SBPR noch einmal direkter kennenzulernen.

Sehr intensiv wurde am Nachmittag über die Anträge zum Philologentag im November diskutiert, wobei die Schwerpunkte aus der Diskussion zu aktuellen Themen am Vormittag aufgegriffen wurden.

Einen schönen Abschluss fand die Sitzung mit der Ehrung von drei langjährigen Wegbegleiterinnen, von Dr. Annette Busch vom Christian-Gymnasium in Hermannsburg, von Uta Strecker von der Wilhelm-Raabe-Schule in Lüneburg und von Gisela Frey von der KGS Schneverdingen. Jeder von ihnen wurde für ihre langjährige Mitarbeit im Verband die bronzene Ehrennadel verliehen. Wir danken allen dreien noch einmal für ihr Engagement und wünschen alles Gute für den (Un-)Ruhestand!

Gisela Frey, Uta Strecker und Dr. Annette Busch werden mit der bronzenen Ehrennadel des Verbandes geehrt.

70 Jahre „Junge Philologen“ im DPHV – Jubiläumsfestakt in Berlin

Von Henning Kratsch

70 Jahre JuPhis feierten die Vertreter des PHVN Henning Kratsch (l.) und Wolfgang Ehlers (2. v.r.) mit dem Vorsitzenden der Juphis, Georg Hoffmann, der Vorsitzenden des DPHV, Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing und der Vorsitzenden der Kultusministerkonferenz, Karin Prien.

Am 16. September 2022 – coronabedingt leicht verspätet – begingen die Jungen Philologen als AG unseres Dachverbandes DPHV ihr 70-jähriges Jubiläum. 70 Jahre im Einsatz für Assessorinnen und Assessoren, Referendarinnen und Referendare sowie Kolleginnen und Kollegen in den ersten Jahren ihrer Berufslaufbahn boten dabei einen willkommenen Anlass, um nicht nur zurückzublicken, sondern auch um sich mit aktuellen und zukünftigen Herausforderungen der Bildungspolitik und insbesondere auch der Lehrerbildung auseinanderzusetzen.

„A teacher presents the past, reveals the present and creates the future.“ Dieses Motto des Jubiläums griff JuPhi-Vorsitzender Georg Hoffmann (Bayern) in seiner Begrüßungsansprache auf und betonte dabei, dass sich „Die Wettbewerbsfähigkeit und Zukunft eines Landes […] im Klassenzimmer“ entscheiden würden und somit die Notwendigkeit nicht nur guter Schulen, sondern insbesondere exzellent qualifizierter und durch gute Arbeitsbedingungen hoch motivierter Lehrkräfte gerade im 21. Jahrhundert bedeutsamer sei denn je.

„Die Wettbewerbsfähigkeit und Zukunft eines Landes entscheidet sich im Klassenzimmer“

Dieser Einschätzung des Vorsitzenden schloss sich grundsätzlich auch Astrid-Sabine Busse, Berliner Senatorin für Bildung, Jugend und Familie an, die für ein Grußwort ins DBB-Forum gekommen war und die Arbeit der Jungen Philologen entsprechend würdigte. Beamtenbundvorsitzender Ulrich Silbernagel stellte sich demonstrativ an die Seite der Jungen Philologen und ihrer Forderungen und betonte die Bedeutung eines funktionsfähigen, leistungsstarken öffentlichen Dienstes für die Konkurrenz- und Zukunftsfähigkeit unseres Landes.

Anschließend an die Grußworte folgte ein launiger, durch ein buntes Potpourri an Schlagern und Popsongs eingeleiteter Rückblick auf die vergangenen 70 Jahre der Arbeit der AG der JuPhis sowie auf die jeweiligen Themen und Herausforderungen der unterschiedlichen Jahrzehnte. Bei allen Unterschieden wurde rasch sehr deutlich, dass die zentralen Fragen immer wieder auftauchten und die Arbeit der AG und letztlich der Philologen im Ganzen bis heute bestimmen: „Bildungsqualität und Leistungsfähigkeit des Gymnasiums“, „angemessene Besoldung und attraktive Arbeitsbedingungen“, „Lehrermangel und Lehrerüberschuss“ um nur wenige Bereiche zu nennen. Bereichert wurde der Rückblick des Vorsitzenden Hoffmann durch Anekdoten, die vier seiner zahlreichen Vorgänger im Amt beisteuerten, unter anderem auch der ehemalige stellver-

tretende PHVN-Vorsitzende Wolfgang Ehlers, der von 1993-96 Vorsitzender der Bundes-AG war und der gewohnt schmissig auf seine Amtszeit zurückblickte.

Von der Rückschau ging es dann hin zur Auseinandersetzung mit bildungspolitischen Fragen in Gegenwart und Zukunft. Hier standen die aktuelle KMK-Präsidentin Prien (Schleswig-Holstein, CDU), der parlamentarische Staatssekretär im Bundesbildungsministerium, Dr. Brandenburg (FDP) sowie die DPHV-Vorsitzende Professor Lin-Klitzing dem JuPhi-Vorsitzenden Rede und Antwort.

Ging es grundsätzlich um Fragen bzw. Perspektiven der Lehrkräftebildung der Zukunft so wurde schnell deutlich, dass diese Fragen aktuell immer auch vor dem Hintergrund des eklatanten Lehrkräftemangels zu bewerten und zu diskutieren sind. Zwar waren sich alle Beteiligten grundsätzlich einig, das ein attraktives Arbeitsumfeld und eine gute, fundierte Lehrerausbildung notwendig seien. Die konkreten Vorstellungen und Überzeugungen differierten dann jedoch deutlich. Dabei betonte Prof. Lin-Klitzing insbesondere das Fehlen einer ausreichenden Zahl an Aufstiegschancen im Laufe der Karriere, das ihrer Ansicht nach deutlich zu hohe Unterrichtsdeputat, welches insbesondere im internationalen Bereich auffiele sowie die inzwischen zu kurze Ausbildungsdauer des Referendariats.

KMK-Präsidentin Prien sah die Forderung des Verbandes – im Übrigen auch des PHVN – das Referendariat wieder zu verlängern als utopisch und nicht realistisch an und das obwohl, wie Prof. Lin-Klitzing klarmachte, eine Verlängerung der Regelstudienzeiten in den letzten Jahren ja immer wieder vorgenommen wurde. Die Verbandsvorsitzende wies in diesem Zusammenhang auch erneut auf die Notwendigkeit eines differenzierten, nach Schulformen orientierten Vorgehens in der Lehrkräfteausbildung hin sowie auf die Bedeutung eines fundierten Referendariats für Regelabsolventen ebenso wie für Quereinsteiger. Die Darstellung der KMK-Präsidentin, wonach inzwischen, insbesondere in den östlichen Bundesländern, vermehrt Lehrkräfte erfolgreich unterrichten, die lediglich einen Bachelorabschluss vorweisen, erzeugte eher sorgenvolle Mienen auf den Gesichtern des Publikums.

Insgesamt konnten die Jungen Philologen deutlich machen, warum es auch heute, 70 Jahre nach Gründung, einer schlagkräftigen Nachwuchsorganisation bedarf, für eine gute Bildungspolitik, sinnvolle Lehrerbildungskonzepte und schließlich auch für eine zukunftsorientierte Verbandsarbeit. In diesem Sinne haben wir Niedersachsen gerne gratuliert.

Sitzung des Bildungspolitischen Ausschusses des Deutschen Philologenverbands in Kassel:

Digitale Prüfungsformate – Chancen und Grenzen

Von Dr. Christine Bendrath

Vom 15. – 17.09.2022 hat sich der Bildungspolitische Ausschuss des DPhV zu seiner einmal im Halbjahr stattfinden Sitzung in Kassel getroffen. Neben dem Austausch über die aktuelle Bildungspolitik in den einzelnen Bundesländern und der Absprache zu verschiedenen bildungspolitischen Themen haben sich die Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen Länder bei diesem Treffen intensiv und konstruktiv über digitale Prüfungsformate ausgetauscht. In einem Impulsvortrag von Prof. Dr. Jörn Sparfeldt von der Universität des Saarlandes wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die wissenschaftliche Perspektive auf die digitalen Prüfungsformate vorgestellt. Hervorgehoben wurde hier besonders, dass standardisierte digitale Prüfungsformate besser zur Erkenntnis über den Lernstand einer Gruppe führen als individuelle Portfolios.

Im Anschluss daran ist von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erarbeitet worden, welche Chancen digitale Prüfungsformate bieten, aber auch welche Grenzen es für sie gibt. Als digitale Prüfungsformate sind zunächst einmal alle Prüfungsformate definiert worden, bei denen ganz oder teilweise digitale Medien zum Einsatz kommen. Dabei ist unbedingt zu beachten, dass es nicht um eine Digitalisierung um ihrer selbst willen geht, sondern um eine sinnvolle digitale Unterstützung von Prüfungen, die bei der Durchführung oder Auswertung von Prüfungen für Schülerinnen und Schüler sowie für Lehrkräfte einen Mehrwert hat. So z. B., wenn Faktenwissen mit der Möglichkeit einer (teil)automatischen Auswertung abgefragt wird und eine unmittelbare Rückmeldung zum Leistungsstand gegeben werden kann. Hierzu müsste es von den Landesregierungen unbedingt Unterstützung durch Lehrerfortbildungen geben, wünschenswert wären aber auch flexible Vorlagen für digitale Prüfungen von den Schulbuchverlagen.

Die Ergebnisse der Überlegungen und Vorschläge zu digitalen Prüfungsformaten werden in einem Papier zusammengefasst, über das im Nachgang der Sitzung von den Vertreterinnen und Vertretern der einzelnen Landesverbände auf digitalem Wege noch weiter beraten wird, bevor es dem Bundesvorstand vorgelegt wird.

Aus dem DPHV

Deutscher Philologenverband zu IQB-Bildungstrend 2021: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr?

Pressemeldung vom 17. Oktober 2022

Der Deutsche Philologenverband (DPhV) zeigt sich äußerst besorgt über die aktuellen und detaillierten Ergebnisse des IQB-Bildungstrends 2021. Darin wird u.a. deutlich, dass vor allem in Berlin, Brandenburg, Bremen und auch Nordrhein-Westfalen viele Grundschülerinnen und -schüler (4. Klasse) nicht einmal die Mindestanforderungen im Lesen und in Mathematik erreichen.

„Diese Schülerinnen und Schüler werden das, was sie als Grundschüler nicht gelernt haben, nur schwer in den weiterführenden Schulen aufholen können. Die Grundschüler müssen extrem viel nachholen, um die mangelnden Kenntnisse in Deutsch und Mathematik zu kompensieren", erklärt dazu die Bundesvorsitzende des Deutschen Philologenverbandes, Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing. „Das macht den Einstieg in die weiterführenden Schulen für sie doppelt schwer. Eltern, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler müssen extrem stark zusammenstehen, um versuchsweise das auszugleichen, was die Grundschüler bisher nicht gelernt haben. Wir brauchen deshalb eine deutlich stärkere Lernerfolgsorientierung, wenn Deutschland sein Bildungsniveau annähernd halten will."

Der Deutsche Philologenverband findet es deshalb auch zu wenig, dass sich für die neuen Bildungsstandards Deutsch für die Grundschule gerade einmal auf eine „lesbare Handschrift" und „eine in den Kernbereichen" korrekte Orthographie geeinigt wurde. Dies spiegelt nur den Minimalkonsens der Länder wider, aber keine ambitionierten Ziele für ein besseres Leistungsniveau der Grundschülerinnen und -schüler in den Kernfächern Deutsch und Mathematik bundesweit, erklärt der Verband.

Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing über die Ergebnisse des IQB-Bildungstrends 2021: „In der Mathematik halten wir es für unabdingbar, dass neben den schriftlichen Verfahren der Addition, Subtraktion und Multiplikation auch das schriftliche Verfahren der Division eingeführt wird." Der Verband appelliert dringend an die Kultusministerkonferenz, die Lern- und Leistungsziele für die Grundschülerinnen und -schüler zu erhöhen, die neuen Bildungsstandards für die Grundschulen für ambitioniertere Ziele im Deutsch- und Mathematikunterricht nach oben zu korrigieren und Mindeststandards konsequent und verpflichtend abzusichern.

Seminare des PHVN

Fortbildungsseminar für Bewerberinnen und Bewerber auf Funktionsstellen A15 / A15+Z und A16

Dieses Seminar richtet sich an Lehrkräfte mit der Laufbahnbefähigung für das Lehramt an Gymnasien, die sich auf eine Stelle einer schulfachlichen Koordinatorin / eines schulfachlichen Koordinators (A15), eine Stelle als Ständiger Vertreter/Ständige Vertreterin der Dienststellenleitung (A15+Z) oder auf eine Stelle als Schulleiter / Schulleiterin (A16) zu bewerben beabsichtigen.

Dies beinhaltet auch Bewerbungen für Stellen in den Bereichen der Seminarleitung, Fachleitung und Fachberatung.

Termin: **Montag, 28.11.2022,** 11.00 Uhr bis ca. 19.00 Uhr
Dienstag, 29.11.2022, 09.00 Uhr bis ca. 15.30 Uhr

Ort: **Hotel und Tagungszentrum Der Achtermann,** Rosentorstraße 20, 38640 Goslar

Das detaillierte Programm sowie Das Anmeldeformular finden Sie unter www.phvn.de

IGS Buchholz erhält Deutschen Schulpreis

Aus der ehemaligen Hauptschule wurde eine Integrierte Gesamtschule, die viele ihrer Schülerinnen und Schüler erfolgreich zum Abitur führt: Dieser Weg inspiriert auch andere Schulen im Landkreis Harburg und darüber hinaus.

Die IGS Buchholz setzt auf partizipative Mitbestimmung bei Unterrichtsgestaltung, -bewertung und -entwicklung, die bei den Schülerinnen und Schülern gut ankommt und ihnen ein besonderes Gefühl der Beteiligung gibt. Auch das Schulprogramm spiegelt dies in drei zentralen Begriffen wider: „Vielfalt – Individualisierung – Demokratie“. Darüber hinaus zählen an der IGS eine gute Schulkultur sowie auf ein „explizites Leistungsbewusstsein“, verbunden mit einer differenzierenden Unterrichtskultur, die von konsequenter Individualisierung geprägt ist, zu den Erfolgsfaktoren. Ein Jurymitglied des Deutschen Schulpreises fasst es so zusammen: „Mit dieser Haltung nimmt die IGS Buchholz in der Bildungsregion die Rolle (…) als eine Art konservativer Modernisierer ein. Denn ihr gelingt es, Leistungserwartungen im Fachlichen mit der Förderung verborgener Talente und sozial benachteiligter Schüler und Schülerinnen erfolgreich zu verbinden.“

Die Schule führt viele Jugendliche, die mit einer Real- oder Hauptschulempfehlung kommen, erfolgreich zum Abitur und es gibt nur Wenige, die die IGS ohne Abschluss verlassen. Dies trägt erheblich zur Bildungsgerechtigkeit bei.

Die IGS Buchholz in der Nordheide entstand 2010 aus einer Hauptschule und war damals die erste Integrierte Gesamtschule im Landkreis Harburg. Die Schule hat seit ihrer Gründung ein funktionierendes System etabliert, das eine Fülle an pädagogischen Qualitäten aus Professionalität und Gestaltungswillen der Lehrkräfte, sowie der erweiterten Schulleitung ziehen kann. „Zu diesen pädagogischen Qualitäten gehört die Ausgewogenheit von Fachlichkeit und Individualisierung im Unterrichtsalltag. Vielfalt und Leistungsbezogenheit ergänzen das Wechselspiel“, so die Jurywertung.

Dr. Christoph Rabbow gratuliert Schulleiter Holger Blenk zum Gewinn des Deutschen Schulpreises.

Mit ihrer abwechslungsreichen Unterrichtsgestaltung, einer reflektierten Öffnung zu außerschulischen Partnern und einem hohen Digitalisierungsniveau hat die Schule ihren eigenen Unterrichtsstil mit hoher Qualität gefunden. In der IGS Buchholz gibt es ein besonders wirksames System des Wissensmanagements, indem sie die digitale Struktur für die Unterrichtsvorbereitung und -dokumentation nutzt, auf das alle schulischen Gruppen Zugriff haben.

Beeindruckt hat die Jury auch die ausgeprägte Beziehungsdidaktik. „An der IGS Buchholz beginnt guter Unterricht bei guten Beziehungen zwischen den Schülerinnen und Schülern und der Lehrerschaft“, erklärt eine Elternvertreterin. Dies zeige sich zum Beispiel in einer systematischen Feedbackkultur, die auf einen direkten Kommunikationsweg zwischen Lernenden und Lehrenden setzt. Lernentwicklungsgespräche sind selbstverständlicher Bestandteil der Kommunikationskultur über Lernen und Unterricht, wodurch ein hoher Grad an Transparenz erreicht wird.

Besuch im Historischen Museum Bremerhaven

Geschichtslehrkräfte des NIG informieren sich über außerschulischen Lernort

Von Sönke Hansen

Am Geesteufer, dort, wo vor dem Bau des Fischereihafens in den 1880er Jahren die Hochseefischerei mit ihren Kuttern und lang gestreckten Fischhallen begann, liegt zwischen den beiden Geestebrücken seit 1991 das Historische Museum der Seestadt Bremerhaven.

Den Anlass zur Anlegung einer Museumssammlung in den damaligen Unterweserorten gab eine im Oktober 1896 vom Heimatbund der Männer vom Morgenstern unternommene Ausgrabung von vorgeschichtlichen Gegenständen, die wertvolle römische Gefäße zutage förderte. Durch neue Ausgrabungen, Zukäufe und Geschenke gewann die Sammlung schnell an überregionaler Bedeutung. 1902 gingen die Eigentumsrechte an der Sammlung an die preußische Stadt Geestemünde (heute Stadtteil von Bremerhaven) über.

In den folgenden Jahrzehnten wechselte das Morgenstern-Museum auch aufgrund kriegsbedingter Auswirkungen mehrfach seinen Standort. Als 1961 neue Räume in einem ehemaligen Geschäftshaus am Yachthafen bezogen werden konnte, entwickelte sich das Museum dank der neuen schifffahrtsgeschichtlichen Abteilung zu einem touristischen Aushängeschild Bremerhavens. Weitreichende Folgen hatte Anfang der 1970er Jahre die Gründung des Deutschen Schifffahrtsmuseums. So verlor das Morgenstern-Museum nicht nur seine attraktivsten Ausstellungsstücke, sondern wurde auch nur noch nebenamtlich betreut.

Eine Zeitlang stand nun sogar die Existenz des Morgenstern-Museums auf dem Spiel; doch konnte schließlich im Rahmen der städtebaulichen Sanierung am südlichen Ufer des Weser-Nebenflusses Geeste der Neubau des Museums einbezogen werden.

Das heutige Historische Museum der Stadt Bremerhaven (vormals Morgenstern-Museum) umfasst als Schwerpunkte die Bereiche Schifffahrt und Schiffbau, Fischerei und Hafengeschichte, aber auch Themen wie Arbeit, Kultur, Umwelt und Natur. Dabei reicht der Sammlungsauftrag von

der Vor- und Frühgeschichte und den ersten Besiedlungsformen in der Region bis in die politische Alltagswelt und Kultur unserer Zeit. Das komplizierte Zusammenwachsen von sechs Gemeinden zu zwei konkurrierenden Städten (Wesermünde und Bremerhaven) wird hierbei dargestellt.

Die Geschichtslehrkräfte des Niedersächsischen Internatsgymnasiums Bad Bederkesa (NIG) besuchten Anfang Oktober 2022 das spannende Museum, das als außerschulischer Lernort gut geeignet ist, um Schülerinnen und Schülern die Geschichte Bremerhavens bzw. der Unterweserorte zu vermitteln.

Insbesondere die imposanten Ausstellungsstücke wie die riesige Eismaschine (zur Konservierung von Fisch), die Schiffsmodelle – die Unterweserstädte waren berühmt für den Bau von (Groß-) Segelschiffen und der Schnürboden (Schiffbau) – beeindruckte die Kolleginnen und Kollegen.

Nach einer rund einstündigen Führung durch den Fachobmann des NIG, der als 2. Vorsitzender der Männer vom Morgenstern dem Hause seit Jahrzehnten verbunden ist, ruhten sich die Kolleginnen und Kollegen im oberen Teil des Museums auf einem besonderen Ausstellungsobjekt kurz aus. Dabei handelt es sich um ein Sofa, welches der berühmte Architekt Hans Scharoun (Berliner Philharmonie), der auch in Bremerhaven tätig war, konzipiert hat.

Anzumerken ist noch, dass der Besuch des Museums kostenfrei ist und es museumspädagogische Angebote gibt.

Adresse: Historisches Museum Bremerhaven (Morgenstern-Museum), An der Geste, 27570 Bremerhaven. **www.historisches-museum-bremerhaven.de**

© pixelkorn – Adobe Stock

Aus der Rechtsprechung

Nach einer Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts sind Arbeitgeber verpflichtet, die Arbeitszeit ihrer Beschäftigten zu erfassen. Was aber heißt das genau für den Bildungsbereich? Wir geben nachfolgend eine erste Einschätzung ab, da der Volltext der Entscheidung noch nicht vorliegt.

Von Christoph Andrich

Worüber hat das Gericht überhaupt entschieden?

Das BAG hat festgestellt, dass eine generelle Pflicht für Arbeitgeber besteht, die Arbeitszeit zu erfassen. Dabei führt das Gericht seine Entscheidung im Ergebnis auf ein bereits im Jahr 2019 ergangenes Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) zurück. Dieser hatte im sog. Stechuhr-Urteil die Mitgliedsstaaten dazu verpflichtet, eine gesetzliche Grundlage zur systematischen Arbeitszeiterfassung zu schaffen. In Deutschland ist aber bislang keine gesetzgeberische Umsetzung erfolgt, sodass sich das BAG nun gehalten sah, hier gerichtlich eine deutsche Konkretisierung vorzunehmen.

Nur in bestimmten Berufsgruppen bzw. Branchen besteht bisher die Pflicht, Arbeitszeiten zu erfassen – insbesondere zur Vermeidung von sog. „Schwarzarbeit“. Das Gericht hat nunmehr festgestellt, dass Arbeitgeber grundsätzlich gesetzlich verpflichtet sind, die Arbeitszeiten von Arbeitnehmern zu erfassen. Dies gebiete die unionrechtskonforme Auslegung des § 3 Abs. 2 Nr. 1 ArbSchG.

Abzuwarten bleibt, wie genau das Gericht hier die Begründung vorgenommen hat. Allerdings darf nicht aus dem Blick verloren werden, dass in der niedersächsischen verwaltungsgerichtlichen Rechtsprechung bislang geurteilt worden ist, dass Lehrkräfte einer Ausnahmeregelung unterliegen und die systematische Arbeitszeiterfassung durch den Arbeitgeber nicht erzwungen werden könne.

Dies würde bedeuten, dass eine Arbeitszeiterfassung weiterhin nur individuell und durch die Lehrkräfte selbst erfolgen könnte. Der Philologenverband Niedersachsen sieht dies äußerst kritisch. Es ist nicht nachvollziehbar, weshalb der Dienstherr als Arbeitgeber im Lehrkräftebereich nicht auch ein System bereitstellen könnte, mit welchem alle Lehrkräfte ihre Arbeitszeit erfassen können. Wir werden daher weiterhin nachdrücklich dafür eintreten, dass die Rechte der Lehrkräfte auch im Punkt der Belastungssteuerung gewahrt und die Arbeitszeit nicht – wie flächendeckend üblich – faktisch dauerhaft überschritten wird. Hinzu kommt, dass die individuelle und selbstständige Erfassung der Arbeitszeit zu Problemen führen kann, da Fragen an die Anforderungen hieran ungeklärt sind.

Es ist nicht hinnehmbar, dass die Arbeitskraft, der in Schule Beschäftigten, weiterhin über Gebühr ausgenutzt wird, weil eine Erfassung der Arbeitszeit für den Dienstherrn nicht zumutbar sei. Im digitalen Zeitalter ist eine Umsetzung völlig problemlos möglich. Man muss es nur wollen!

Donatello in Berlin: „Once in a Lifetime“

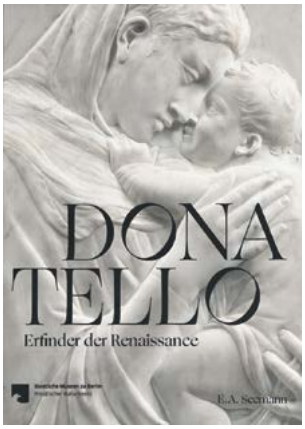
Von Uwe Lehmann

Einmal im Leben“, so wird die große Donatello-Ausstellung in der Berliner Gemäldegalerie (2. September 2022 – 8. Januar 2023) beworben, aber tatsächlich ist es die erste Gesamtschau der Werke des großen Florentiner Bildhauers (ca. 1386 – 1466) in Deutschland überhaupt. Veranstaltet wird sie gemeinsam mit den Museen in Florenz sowie dem Victoria & Albert Museum, London, und in diesen monographischen Ausstellungen werden jeweils rund 90 Arbeiten des Künstlers gezeigt, die noch nie zusammen zu sehen waren.

Zu dieser großartigen Werkeschau hat Neville Rowley, Kurator für frühe italienische Kunst in der Gemäldegalerie und in der Skulpturensammlung, einen reich bebilderten Katalog erarbeitet, der dem Rang der Ausstellung kongenial entspricht. In seinem Beitrag „Donatello, Erfinder der Renaissance. Eine Führung durch die Ausstellung“ leitet er den Leser zu den Lebensstationen Donatellos, vor allem aber widmet er sich den gezeigten Werken, die er lebendig und kenntnisreich beschreibt, nicht ohne humorvolle Wendungen und nachdenkliche Blicke bis in die jüngste Geschichte.

Deutlich wird, wie Donatello, Schüler Ghibertis, die Kenntnis der soeben von Brunelleschi entwickelten Gesetze der Perspektive und seine künstlerischen Fähigkeiten bei der Arbeit in Marmor, Bronze und Terracotta einsetzt, um in seinen Werken seine eigene Vorstellungskraft auszudrücken. Wichtig ist ihm dabei häufig der Ausdruck von „Leben, Gefühl und Geste“(Vasari) bis hin zum „visibile parlare“. Dabei war er lebenslang bestrebt, seine bildhauerischen Ausdrucksmöglichkeiten weiterzuentwickeln und die von Brunelleschi, Mantegna und Bellini in der Architektur und Malerei beförderte Renaissance in der Skulptur zu begründen.

Neben Rowleys Einführung findet sich ein ebenfalls lebendiges Gespräch mit Francesco Caglioti, einem führenden Wissenschaftler für italienische Renaissance-Skulptur, über dessen Forschungen zu Donatello, sowie weitere Beiträge. Im anschließenden Katalogteil wird jedes ausgestellte Werk ausführlich erläutert. Insgesamt erschließt der vorzüglich ausgestattete Katalog umfassend Werk und Wirkung dieses exzeptionalen Renaissancekünstlers.



Neville Rowley (Herausgeber)
in Zusammenarbeit mit Francesco Caglioti, Laura Cavazzini und Aldo Galli:

Donatello.
Erfinder der Renaissance.

E. A. Seemann Verlag,
Leipzig, 2022, 344 Seiten,
218 Farbabbildungen, fester Einband, 24 x 29 cm.
ISBN 978-3-86502-482-4.
39 Euro, im Museum 35 Euro.

Wir trauern um

Hoffmann, Blandine	Bad Pyrmont	06.07.2022
Bischoff, Dieter	Wittmund	14.07.2022
Randt, Matthias	Landesbergen	01.08.2022
Körn, Gerhard	Thedinghausen	07.08.2022
Kix, Fritz	Uelzen	07.08.2022
Meyerhoff, Dr. Dirk	Hannover	09.08.2022
Erasmus, Dr. Wilhelm	Westerstede	28.08.2022
Skiba, Michael	Hildesheim	30.08.2022
Barankewitz, Wolfgang	Garbsen	01.09.2022
Söllner, Mathilde	Hannover	05.09.2022
Harling, Martin	Bad Essen	06.09.2022
Köhler, Eva	Achim	08.09.2022
Brandau, Hans Karl	Fuldatal	03.10.2022

Sparen Sie bares Geld
mit unserer Verbandskreditkarte

Immer mehr Mitglieder des Philologenverbandes Niedersachsen nutzen für sich und ihre Angehörigen unsere bewährte kostenlose Verbandskreditkarte – denn die Vorteile sprechen für sich:

Gebührenfreie MasterCard Gold

- Keine Jahresgebühr – dauerhaft
- Keine Auslandseinsatzgebühr – weltweit
- Keine Gebühr für Bargeldabhebungen –
- 1,49% Zinsen p. M. für den Zeitraum Abhebung – Rechnungsausgleich
- Keine Gebühren für Ersatzkarte, Ersatz-PIN und Kartensperrung
- Jederzeit kündbar – kostenlos
- Partnerkarten zu den gleichen Konditionen
- kontaktlose Bezahlung (NFC = Near Field Chip) ohne Zusatzkosten, Google und PayPal möglich

Inkludierte Reiseversicherungen

- für zu mindestens 50% mit der Karte bezahlte Reisen
- Reiseausfall, Reiserücktritt, Reiserücktransport, Verspätungen
- Reisekrankenversicherung, Reiseunfallversicherung
- Reisediebstahlversicherung

Günstige Rabatte

- Bis zu 37% bei Neuwagenkauf für 34 Marken
- 5% für Buchungen von Reisen über ein Partner-Reisebüro oder Partner-Reiseportal
- Mietwagenrabatte

Sparen auch Sie bares Geld mit unserer Verbandskreditkarte.

Weitere Informationen und Antragsformulare für Sie und Ihre Angehörigen erhalten Sie auf unserer Homepage **www.phvn.de**.

Impressum

GYMNASIUM in Niedersachsen
Zeitschrift des Philologenverbandes
Herausgeber und Verleger:
Philologenverband Niedersachsen
Sophienstraße 6 · 30159 Hannover
Tel. 0511 36475-0

Redaktionsadresse:
hermelingmeier@phvn.de

Redaktion: Carla Hermelingmeier
Lektorat: Gisela Frey
Gestaltung: Frank Heymann, Hannover
Druck: WirMachenDruck.de

Die Zeitschrift Gymnasium in Niedersachsen erscheint dreimal jährlich.

Redaktionsschluss für Gymnasium in Niedersachsen 1-2023 ist 15.02.2023.

Beiträge bitte, soweit als möglich, als E-Mail-Anlage direkt an die Redaktions-Adresse hermelingmeier@phvn.de schicken.

Weitere Informationen auf unsererHomepage www.phvn.de